Moralische Entwicklung verläuft Schritt um Schritt

Der Kern der vom Psychologieprofessor Lawrence Kohlberg in langjähriger Forschung erarbeiteten Theorie der moralischen Entwicklung ist ein sechsstufiges Entwicklungsschema. Die Stufen werden in der individuellen Entwicklung Schritt um Schritt durchlaufen (von Stufe 1 zu Stufe 6). Allerdings unterscheiden sich die Menschen darin, bis zu welcher Stufe ihre Entwicklung vorangekommen ist. Moralische Erziehung wird daher als Hilfe verstanden, dem einzelnen Individuum den Schritt zur nächsthöheren Stufe zu ermöglichen.

- *Stufe 1:* Orientierung an *Strafe und Gehorsam.* Respekt vor Macht und Autorität. Äussere Unterordnung.
- *Stufe 2:* Orientierung am Nutzen des eigenen Tuns. Egoistische *Tauschperspektive.* Motto: «Eine Hand wäscht die andere.»
- *Stufe 3:* Orientierung an der Zuwendung anderer. Man ist gut, um andern zu gefallen. Ideal des «braven Jungen» oder des «netten Mädchens».
- *Stufe 4:* Orientierung an *Recht und Ordnung.* Die soziale Ordnung wird um ihrer selbst willen eingehalten. Man tut «seine Pflicht», vielleicht sogar in grosser Selbstlosigkeit.
- *Stufe 5:* Orientierung an kollektiven Abmachungen oder Verträgen. Vermeidung der Verletzung von Absichten oder Rechten anderer. Wille, das Wohl der Menschheit zu erreichen.
- *Stufe 6:* Orientierung an universellen Prinzipien. Unbedingt gültige Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschenwürde, auch jenseits einer konkreten gesellschaftlichen Legalität.

Kohlberg betont ausdrücklich, eine höhere Entwicklungsstufe sei auch in ethischer Hinsicht höherwertig. Die Philosophen am Freiburger Kongress waren sich in dieser Frage nicht einig hinsichtlich der beiden höchsten Stufen, die nicht unbedingt hierarchisch hintereinander folgten.

Kohlberg beansprucht eine allgemeine Gültigkeit seines Entwicklungsschemas: In jeder Kultur sollte eine moralische Entwicklung bis Stufe 6 durchlaufen werden können. Tatsächlich laufen zumindest die ersten vier Stufen in allen Kulturen ab, auch die fünfte scheint in allen Kulturen vorhanden zu sein. Stufe 6 jedoch ist entweder gar nicht vorzufinden oder aber höchstens bei wenigen, vorwiegend westlichen Philosophen.

Wie sich am Freiburger Kongress zeigte, müsste das Kohlbergsche Schema in Richtung Einbezug der Persönlichkeit (das «Selbst») erweitert werden. Es ist allzusehr eingegrenzt auf den Bereich des moralischen Urteilens und Verhaltens. Moralisches Handeln ist aber immer eingebettet in die Persönlichkeit und die Lebensgeschichte des einzelnen. Moralische Konflikte lassen sich nicht fein säuberlich abgetrennt vom Rest des Menschseins lösen. Dies war gerade auch eine Erfahrung des Lehrlingsprojekts (siehe nebenstehenden Artikel): Die Banklehrlinge brachten ihre persönlichen Probleme in die Diskussion ein und zeigten damit, dass moralische Konflikte immer auch innere Konflikte der Persönlichkeit sind, die die lebenswichtige Frage, was für ein Mensch man ist, berühren.

Kohlbergs Entwicklungstheorie hat sich vor allem in pädagogischen Massnahmen (Beispiel Lehrlingsprojekt) niedergeschlagen. Die praktische Anwendung muss nun zu einer Neuformulierung der Theorie der moralischen Entwicklung führen, die auf der Basis konkreter pädagogischer Erfahrungen beruht.

Zweifellos sind es vor allem die pädagogischen Konsequenzen, die Kohlbergs Theorie unbequem machen. Seine Ideen einer kooperativen Schule mit einem Abbau der hierarchischen Überordnung der Lehrer über die Schüler, seine Konzeption, Entwicklung als das Ziel von Erziehung zu setzen, seine Kritik am herkömmlichen Unterricht mit seiner Stofforientierung, seine Überzeugung, Erziehung und Bildung seien als «Hilfe zur Selbsthilfe» zu gestalten usw., alle diese Ideen haben wenig gemeinsam mit der traditionellen Vorstellung von Moral als Mittel der Anpassung und Unterordnung. Vielmehr ist moralische Erziehung im Sinne Kohlbergs am Ziel mündiger, selbständiger und kompetenter Menschen orientiert.

Walter Herzog

Demokratie benötigt Moral

Das Interesse an der moralischen Erziehung ist wieder erwacht

Was für eine Bedeutung kann der etwas verstaubte Begriff der Moral in einer modernen Gesellschaft haben? Diese Frage wurde am Internationalen Kongress über moralische Erziehung Anfang September in Freiburg diskutiert. Besonders in Staaten mit demokratischer Verfassung spielt die Erziehung zu Toleranz, Achtung der Menschenrechte und zum Minderheitenschutz eine wichtige Rolle.

Praktisch schlagen sich die philosophischen, psychologischen und pädagogischen Theorien zur moralischen Erziehung in Lehrplänen nieder. So geht es beispielsweise um ein Trainingsprogramm zur Sensibilisierung von Ärzten für moralische Probleme, wie sie von Dan Candee, Cambridge (Gb), am Freiburger Kongress vorgestellt wurden. Ein Arzt hat Entscheidungen zu treffen, die zumeist rasch gefällt werden müssen und sich selten rückgängig machen lassen. Dabei ist seine wichtigste Entscheidungsgrundlage das medizinische Wissen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten einer Krankheit. Dieses Wissen steht jedoch in keinerlei Beziehung zur individuellen Situation des einzelnen Patienten. In einem der von Candee diskutierten Beispiele hat sich ein Mann bei einem ausserehelichen Geschlechtsverkehr einen Tripper zugezogen. Die medizinische Seite der Krankheit ist klar: Es hat eine bestimmte Behandlung durchgeführt zu werden, der sich der Patient unterziehen muss, will er wieder gesund werden. Die persönliche Seite der Krankheit liegt darin, dass die medizinische Behandlung nicht durchführbar ist, ohne dass die Ehefrau des Patienten davon erfährt Das

aber macht dem Patienten Angst, da er befürchtet, seine Ehe könnte dadurch in die Brüche gehen.

Der Patient steht also vor dem Dilemma, seine Ehe nicht zu gefährden, folglich sich nicht behandeln zu lassen, damit aber seine eigene Gesundheit und diejenige seiner Ehefrau (durch Ansteckung) zu bedrohen, oder aber seine Gesundheit und diejenige seiner Frau nicht zu gefährden, folglich sich behandeln zu lassen, damit aber seiner Frau den Grund seiner Erkrankung mitteilen zu müssen und dadurch seine Ehe in Gefahr zu bringen.

Medizinisch lässt sich das Dilemma nicht lösen, und selbstverständlich kann auch kein Arzt dem Patienten die Entscheidung abnehmen. Jedoch ist es wesentlich, dass der Patient in dieser persönlichen Seite seiner Krankheit *überhaupt verstanden wird* und er zusammen mit dem Arzt zu einer Entscheidung finden kann, die seinem Gewissen Rechnung trägt. Damit der Arzt dazu in der Lage ist, braucht er ein Wissen, das über die Medizin hinausgeht und psychologische Kenntnisse umfasst. Candee führte seine Untersuchung mit Assistenzärzten durch und konnte zeigen, wie sich deren Verhalten den Patienten gegenüber deutlich veränderte, nachdem sie mit dem entsprechenden psychologischen Wissen vertraut gemacht worden waren.

Moralische Konflikte erkannt

Die Anregung der moralischen Entwicklung hatte ein Projekt der Universität Freiburg zum Ziel. Es handelt sich um ein Teilprojekt des Nationalen Forschungsprogramms «Education et vie active», das die Bedeutung der Berufsbildung für das spätere Leben untersucht. Fritz Oser und André Schläfli arbeiteten dabei mit Banklehrlingen in Basel. Es ging im wesentlichen um die Konfrontation der Banklehrlinge mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wertordnungen, die Schaffung einer Atmosphäre der Zusammengehörigkeit, die Entfaltung zwischenmenschlicher Fähigkeiten wie Toleranz, Offenheit und Verständnis für die Situation anderer, die Vermittlung von Fähigkeiten zur Konfliktwahrnehmung und Konfliktlösung und die Stimulation der moralischen Entwicklung im Sinne des Schemas des Psychologen *Lawrence Kohlberg* (siehe Kasten). Kohlberg, Professor an der Harvard-Universität (Cambridge, USA), hat das anspruchsvolle Programm einer moralischen Erziehung entwickelt, das Erziehung als Hilfe für das Kind und den Jugendlichen versteht, eine *höhere Stufe der moralischen Entwicklung zu erreichen.*

Die Banklehrlinge der Freiburger Untersuchung standen zumeist auf Stufe 2 oder 3 der moralischen Entwicklung. Das heisst, ihre moralische Argumentation folgte überwiegend einem *Tauschprinzip:* «Ich bin gut zu dir, wenn du gut bist zu mir» oder: «Ich bin gut zu dir, damit ich deine Zuwendung bekomme.» Folglich ging es darum, diese eher primitive Moral durch erzieherische Massnahmen so zu beeinflussen, dass ein Entwicklungsfortschritt hin zu einer höheren Stufe mit einer differenzierteren Moral erfolgte. Dieses Ziel liess sich nicht erreichen, was vermutlich auf die eher kurze pädagogische Einflussnahme (es stand lediglich eine Woche zur Verfügung) zurückzuführen ist.

Dagegen zeigten die anderen untersuchten Aspekte moralischen Verhaltens deutliche Veränderungen. Die Lehrlinge waren besser in der Lage, moralische Konflikte zu erkennen und zu benennen. Sie sind sich ihrer eigenen Wertvorstellungen deutlicher bewusst geworden und haben sich stärker für Toleranz als wichtigen Wert ausgesprochen. Besonders wirkungsvoll waren die vermittelten Techniken zur Bewältigung von Diskussionssituationen.

Diese Resultate sind nicht nur für sich allein bedeutungsvoll, sondern auch für eine moralische Entwicklung im Sinne Kohlbergs. Denn ein Stufenfortschritt erfolgt dann, wenn sich das Individuum auf seiner jetzigen Stufe nicht mehr «wohl» fühlt. Wenn es das Gefühl bekommt, sein Denken und sein Handeln sei widersprüchlich, dann wird es nach einem neuen, besseren Gleichgewicht suchen. Dieses bessere Gleichgewicht ist die nächsthöhere Entwicklungsstufe, so lange jedenfalls, bis sich das Individuum erneut als widersprüchlich erlebt.

Sich selbst helfen

Das Lehrlingsprojekt hat etwas von dem verwirklicht, was man mit dem Motto *«Hilfe zur Selbsthilfe»* umschreibt. Dem Schüler und Lehrling die Fähigkeit zu geben, im Falle von Schwierigkeiten und Konflikten *selbst* imstande zu sein, diese Probleme anzugehen und zu bewältigen: Dieses so wesentliche Ziel einer Erziehung in einer demokratischen Gesellschaft steht nach wie vor allzusehr am Rande der Lehrpläne unserer Schulen.

Die Bedeutung einer moralischen Erziehung zeigt sich nicht zuletzt daran, dass eine Gesellschaft mit einer anspruchsvollen politischen Verfassung auch Menschen braucht, die diese Verfassung verstehen und ihr gemäss handeln können. Stellen wir in Rechnung, dass eine sozial und human orientierte Gesellschaft in ihrer politischen Überzeugung die Rücksicht auf Minderheiten, Aussenseiter, sozial Schwache, Unterprivilegierte usw. vertritt, so steht eine tauschorientierte moralische Haltung (Stufe 2) in einem eklatanten Gegensatz zu der politischen Verfassung dieser Gesellschaft. In einer Gesellschaft wie der unseren, deren politische Struktur einer Stufe-5-Ethik verpflichtet ist, muss es Aufgabe der Erziehung sein, Menschen zu bilden, deren moralische Urteils- und Handlungsfähigkeit mindestens ebenso hoch entwickelt ist. Wie sonst ist eine politische Teilnahme dieser Menschen zu erwarten?

Die beiden am Freiburger Symposium vorgestellten Beispiele dürften deutlich machen, dass das Thema «Moralische Erziehung» keineswegs den verstaubten Charakter hat, der dem Moralbegriff anhängt. Beide Projekte verdanken in ihrer gedanklichen Orientierung viel der Theorie von Lawrence Kohlberg. Kohlberg hat Ende der fünfziger Jahre damit begonnen, die Arbeiten des Schweizer Psychologen *Jean Piaget* auf den Bereich des moralischen Verhaltens auszuweiten. Kohlbergs Theorie der moralischen Entwicklung, die eine Abfolge von sechs Stufen postuliert (siehe Kasten), ist mittlerweile von einer Vielzahl von Psychologen, Pädagogen und Philosophen aufgegriffen und weiterentwickelt worden.

Walter Herzog